

Chronik des Tages.

In Breslau wurde ein Baugerüst von einem Auto- bus eingestürzt. Die auf ihm arbeitenden Handwerker wurden in die Tiefe gerissen und drei von ihnen waren sofort tot.

Nach Pariser Meldungen wird die Botschafterkonferenz den Wortlaut der an Deutschland zu richtenden Entwaffnungsnote nicht vor kommenden Sonnabend festlegen.

Die französische Front in Marokko mußte an verschiedenen Stellen zurückverlegt werden.

Der König von Bulgarien hat das Todesurteil gegen die Urheber des Bombenattentats in der Kathedrale von Sofia bestätigt.

Amerikas Machtträume.

In einzelnen Finanzkreisen Amerikas beginnen Unbesonnenheit und Machttraum nach und nach die Grenzen der Klugheit und Nüchternheit stark zu verlassen. Gewiß! Mit dem Aufstieg — und diesen hat Amerika unter der Triumphtrommel der Kriegsjahre in kaum geahnter Weise erlebt — kommt das Selbstgefühl und ein triumphal gehobenes Bewußtsein für das eigene Ich. Aber auch hier liegen Wirtschaftstestsinn und Phantasterei dicht beieinander.

Bezeichnend für die Entartung, die in gewissen Kreisen Amerikas der Machttraum erreicht hat, ist die Äußerung der nicht unbedeutenden amerikanischen Fachzeitschrift „Commerce and Finance“, die wörtlich folgendes schreibt: „Gegenwärtig sind wir — jeder einzelne von uns — zu Eigentümern von Hunderten von Millionen arbeitssfähiger Leibeigener geworden. Wir besitzen eine Hypothek auf das Leben der Geborenen wie der Ungelobenen in praktisch jedem Staate Europas — mit Ausnahme von Rußland. Es wird uns Gold, oder doch wenigstens sein Gegenwert in Waren zufließen. Also sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß unser Einkommen steigen wird. Mit diesem Reichtum können wir zweierlei anfangen. Wir können ihn, jeder für sich, verschwenden, wie alle großen Reiche in der Vergangenheit ihre Mittel verschwendet haben. Oder aber wir bedienen uns jener modernen Erfindung, die Kapitalismus heißt, um die ganze Welt nach Herzenswunsch umzugestalten. Mit Hilfe von Geld und der Arbeit leibgebener Sklaven.“

Bei derartigen schier ungläublichen Bildern, die in Amerika gewissen Gemütern der Machttraum vorkommt, ist es nur ganz gut zu verstehen, wenn letztere im Nationalen Institut für Sozialwissenschaften der amerikanischen Sachverständigen in der Dawes-Gutachterkommission, Owen Young, zu maßvoller Einstellung gegenüber den europäischen Schuldneren gerufen hat.

Nach kürzlich veröffentlichten Mitteilungen des amerikanischen Handelsministeriums betragen zurzeit Amerikas Kapitalanlagen im Auslande etwa zehn Milliarden Dollar. Dazu treten noch mit Zins und Zinseszins augenblicklich rund zwölf Milliarden Dollar Kriegsdarlehen. Von den 10 Milliarden Dollar Privatdarlehen sind etwa 5,5 Milliarden in amerikanischen Unternehmungen in fremden Ländern angelegt. 4,5 Milliarden entfallen auf Darlehen an Regierungen, Gemeinden und einzelne Unternehmer im Auslande. Bei einem Zinssatz von durchschnittlich 6 Prozent beläuft sich der Zinsertrag dieser 10 Milliarden auf 650 000 000 Dollar jährlich, die sofort wieder zu neuen Anlagen bereit stehen. Im ersten Vierteljahr 1925 sind auch bereits etwa 280 000 000 Dollar nach dem Auslande gegeben worden. Nach Europa gingen davon 140 000 000 Dollar, wobei Deutschland mit 65 Millionen die erste Stelle einnimmt.

Angesichts dieses Standes läßt sich an dem Wort von der Weltdollarsicherung kaum noch zweifeln. Auf unserer Erde aber ist es einmal so und es wird auch in Zukunft so bleiben, daß keine Bäume in den Himmel wachsen. Wenn deshalb heute gewisse Leute im Reiche des Sternenhimmels in den Träumen einer überreichten Machtüberwindung und von einer Weltumgestaltung auf Grund von Dollars und leibeigenen Sklaven schwelgen, so wird diese Unbesonnenheit schon von selbst eines schönen Tages auf die Grenze stoßen, wo sich Nüchternheit von Phantasterei scheidet. Allzu scharf macht schertig.

Selbstsucht hat noch stets hart gegen den Nächsten und stumpf für die Wirklichkeit gemacht. Das gilt für das Leben des Einzelnen wie für die Geschichte ganzer Völker. Ebenso aber gilt nicht minder der alte Erfahrungssatz: daß die Ausreise in die läppig-romantischen Gefilde der Phantasterei gar oft ein jähes Ende an den scharfen Grenzen der Besonnenheit und Wirklichkeit findet. Das mögen sich auch die Leute in Amerika gesagt sein lassen, die da glauben, mit ihren Dollarmillionen die ganze Welt erobern zu können.

Das Polarflug-Rätsel.

Amerikanische Hülsexpedition für Amundsen?

Die übliche Ungewißheit, die nun schon seit fünf Tagen über Amundsens legendären Nordpolfuge liegt, spannt die Nerven der Welt auf eine ganz ungewöhnliche Fohler, wie es sich in zahlreichen Meldungen widerspiegelt. Daß unter einer solchen Atmosphäre die widersprechendsten Gerüchte und Vermutungen gezeihen, braucht nicht zu verwundern. Auch die Frage der Rettungsexpedition war während der letzten Stunden von den widersprechendsten Gerüchten umschwirrt. Es scheint aber nun doch festzustehen, daß Amerika angesichts der großen Befürchtungen, die das Ausbleiben eines Lebenszeichens ausgelöst hat, nach dieser Richtung hin etwas unternommen wird.

Nach einer Meldung von Gerald and Tribune aus Washington ist die amerikanische Marine durchaus vorbereitet, gegebenenfalls sofort eine Hülsexpedition für Amundsen mit der Shenandoah oder der Los Angeles (vorher J. K. 3) zu unternehmen. Der Tender Patoka mit dem Ankermaß würde vorher in die Diskobay auf Grönland entsandt werden.

Aus San Diego (Kalifornien) meldet man, daß Hans Ranssen, der Neffe des berühmten Forchgers, die Absicht ankündigt, eine Sammlung zu veranstalten, um eine Hülsexpedition auszurüsten, deren Zweck es sein soll, nach Amundsens Verbleib zu forschen.

Auf Eiern nach dem Pol?

Norwegens Sachverständige neigen, einer Osloer Meldung zufolge, zu der Auffassung, daß die Amundsen-Expedition den Pol nicht erreicht hat und daß sie jetzt, nachdem der Flug in der Nähe des Pols unterbrochen werden mußte, versuchen, den Pol auf Eiern zu erreichen. In der großen Öffentlichkeit Norwegens und Dänemarks ist man erstlich um Amundsens Schicksal besorgt, während dagegen Frithjof Ranssen geküßelt hat, daß nicht der geringste Grund zu Befürchtungen vorliege. Eine Verspätung von einigen Tagen habe gar nichts zu bedeuten. Es könne so viel Unvorhergesehenes geschehen, das die Rückkehr verzögere. Amundsen sei der Mann, auch die größten Schwierigkeiten überwinden zu können. Er habe mit allen Zufallsmöglichkeiten gerechnet. Selbst wenn einem der beiden Flugzeuge etwas zugefallen sein sollte, so wäre das andere imstande, alle Expeditionsmitglieder zurückzubefördern.

Das arktische Gebiet vom Sturm bedroht.

Einer New Yorker Meldung zufolge erwarten die Meteorologen für das arktische Gebiet ein Sturmweites, das sich von Nordrußland über Sibirien auf den Nordpol erstrecken werde. Amundsen müsse von dem Sturm Kenntnis haben und unverzüglich zurückkehren, wenn er dazu in der Lage sei. Sollte das in den nächsten Stunden nicht geschehen, wäre der Beweis erbracht, daß Amundsen keine Möglichkeit mehr habe, vom Nordpol zurückzukehren. Die Mannschaften beider Begleitschiffe seien durch das Ausbleiben jeglicher Nachricht stark nervös geworden.

Die Folgen von Versailles.

Die Selbstmorde bei der Reichswehr.

Eine der traurigsten Begleiterscheinungen der Umwandlung des deutschen Volksheeres in ein Berufsheer ist die erschreckend hohe Zahl von Selbstmorden bei der Reichswehr, eine Begleiterscheinung, die, wie so vieles andere, ihre letzte Ursache in den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages hat. Im Haushaltsanschluß des Reichstages war dieses erschütternde Kapitel der Gegenstand einer umfangreichen Erörterung.

Wie der Berichterstatter, Abg. Stücken (Soz.) ausführte, sind im Jahre 1923 bei 20—23 jährigen Soldaten insgesamt 127 Selbstmorde vorgekommen. Bei vier Soldaten sei Missetatung als Grund angegeben. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums gab eine Statistik der Selbstmorde für 1924. In diesem Jahre beträgt die Zahl der Selbstmorde in der Reichswehr 160, darunter 27 Selbstmordversuche. Am gefährlichsten erscheint auch hier das Alter von 20 bis 23 Jahren, in dem die meisten Soldaten die Krisis ihrer Laufbahn erleben.

Dem Dienstgrad nach sind an den Selbstmorden beteiligt: 1 Oberleutnant, 1 Leutnant, 24 Unteroffiziere, 36 Gefreite und 98 Mannschaften, dem Bekenntnisse nach 130 evangelische und 30 katholische. Wie schon in der Statistik für 1923 sich herausgestellt hat, handelt es sich bei den Selbstmördern fast durchweg um Leute von guter Führung, die für ihre Laufbahn als Soldaten noch alles zu verlieren hatten.

Die Nachweisungen für 1924 verstärken gegenüber denen für 1923 noch den Eindruck, daß

die Länge der Dienstzeit

als mitwirkende Ursache für die Selbstmorde anzusprechen ist. Bei der Beurteilung der Selbstmordziffern darf nicht übersehen werden, daß gerade die Soldaten in dem gefährdeten Alter von 20 bis 23 Jahren während des Krieges und in der Nachkriegszeit unter den ungünstigsten Erziehungsbedingungen herangewachsen sind.

Reichswehrminister Dr. Gessler

erklärte, er sei ganz einverstanden damit, den parlamentarischen Beirat zur Prüfung der Selbstmorde in der Reichswehr heranzuziehen. Nicht jeder Fall könne dort sofort behandelt werden, weil eben die gerichtliche Untersuchung zunächst einseige. Bei den Selbstmorden spielten sicherlich seelische und ökonomische Faktoren mit. Die Vermehrung der erhöhten Stellen werde ökonomisch eine Besserung der Verhältnisse der Mannschaften herbeiführen.

Schlüssig sei die lange Dienstzeit, die Verpflichtung auf 12 Jahre. Probeeinstellungen seien nicht möglich, weil in Epaa dem Deutschen Reiche eine Probeeinrichtung seiner Soldaten abgelehnt worden ist. So hätte man keine Möglichkeit, den Mann, der eingestellt werden soll, auf seine Befähigung für den Dienst zu erproben. Man müßte ihn vom ersten Tage an behalten.

Trotzdem glaubte der Minister sagen zu können, daß wir tatsächlich sozialistische Fortschritte gemacht haben und die etwa bestehenden Mängel überwinden werden.

Die Kreditnot der Landwirte.

800 Millionen Kreditsschulden der preussischen Landwirtschaft.

Anläßlich der Beratung des Landwirtschafts-Haushaltes kam im Hauptausschuß des Preussischen Landtages eingehend die Frage der Kreditnot der Landwirte zur Sprache. Landwirtschaftsminister Steiger bezeichnete die Kreditnot der Landwirtschaft als sehr drückend. Im kommenden Herbst seien von der preussischen Landwirtschaft rund 800 Millionen Mark Kredite zurückzuführen. Die gesamte Getreideernte werde aber höchstens 10,5 Millionen Tonnen betragen. Da nur die Hälfte zum Verkauf kommt, so erzielt die Landwirtschaft im Herbst eine Einnahme von rund 1 Milliarde Mark. In der Futterabemwirtschaft ist im Herbst überhaupt kein Geld vorhanden. So bleibe

die Rentenbank die einzige Hoffnung. Die Hülfe seien sehr maßvoll, besonders wenn man berücksichtige, daß die deutsche Landwirtschaft die ganze Vorausbelastung durch die Umsatzsteuer zu tragen habe.

Landwirtschaft und Aufwertung.

In Dresden stimmte die Vereinigung der Nord- und Mitteldeutschen Landwirtschaftskammer zur Frage der Steuererhebung einer Entscheidung zu, die von den Beschlüssen des Reichstages die künstliche Schaffung von Werten befürchtet, deren Realisierung sich bei der Fälligkeit nicht ermöglichen lassen wird. In der Aufwertung von Hypotheken, die zufolge der Kündigung des Gläubigers gelöst sind, erblickt sie eine wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Maßnahme. Gegen den Gedanken einer darüber hinausgehenden Besteuerung der Vermögenserhaltung legt sie entschieden die Erwartung ein. Für die gesamte Wirtschaft hält sie die schleunigste Verabschiedung der dem Reichstage vorliegenden Steuererhebung für erforderlich.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 27. Mai 1925.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat in Begleitung des deutschen Gesandten in Bern dem schweizerischen Bundespräsidenten Maß einen Besuch abgestattet.

Der frühere deutsche Gesandte in Budapest, Graf Egon v. Fürstberg-Stammheim, ist im Alter von 55 Jahren an seiner Verletzung bei Schwarzau in Niederösterreich gestorben. Der Verstorbene war der erste diplomatische Vertreter Deutschlands in Budapest nach dem Weltkriege.

Die Besteuerung der Spekulationsgewinne. Der Steuerausschuß des Reichstages beschloß bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes die Besteuerung der Spekulationsgewinne in folgender Form:

Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften unterliegen der Besteuerung nur, wenn sie als Spekulationsgewinne anzusehen sind. Als Spekulationsgewinne können nur Veräußerungsgeschäfte angesehen werden,

1. wenn der Zeitraum zwischen Anschaffung und Veräußerung

a) bei Grundstücken weniger als zwei Jahre,

b) bei anderen Gegenständen, insbesondere Wertpapieren, weniger als drei Monate beträgt, oder

2. wenn es sich um Geschäfte handelt, bei denen der Erwerb der Veräußerung zeitlich folgt.

Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften bleiben steuerfrei, wenn der im Steuerabschnitt aus Vermögensgeschäften erzielte Gewinn insgesamt weniger als 1000 M. beträgt.

Reichsregierung und Beamtengehälter. Die

Reichsregierung hat die Entschliegung des Reichstages vom 4. April beantwortet, in der um Prüfung ersucht wurde, ob und auf welcher Grundlage die Bezüge der Beamten eine Erhöhung erfahren könnten. Die Denkschrift kommt nach ausführlichen Darlegungen über die jetzigen Bezüge der Beamten und über die Auswirkungen einer allgemeinen Beamtengehälterhöhung zu dem Schluß, daß die Reichsregierung mit Rücksicht auf die Finanzlage der öffentlichen Körperschaften, insbesondere der Reichsbahn, die allgemeine Wirtschaftslage und die wirtschaftliche Lage der großen Masse der übrigen Arbeiterschaft die Verantwortung für eine Erhöhung der Beamtenbezüge im gegenwärtigen Augenblick nicht übernehmen könne.

Der preussische Baromat-Ausschuß hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Der größte Teil der Verhandlungen wurde durch die Vernehmung des Oberfinanzrats Dr. Rühle von der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) ausgefüllt, der die Staatsbankkredite kritisiert und später auch vorübergehend Baromats bearbeitet hatte. Wie erinnerlich, wurde Dr. Rühle Mitte Dezember, kurz nach der Verhaftung Kautskers, ebenfalls festgenommen und befand sich viele Wochen hindurch in Untersuchungshaft, aus der er im März entlassen wurde. Seine Vernehmung ergab an sich nichts Wesentliches. Er verweigerte seine Verantwortung einerseits auf die Beamten der Bombardementabteilung, andererseits auf das Generaldirektorium der Seehandlung abzuwälzen, dem er alle Verträge mit Kautskers vorgelegt hatte.

Neue Reichsgesetze. Im Haushaltsausschuß des Reichstages kündigte bei der Weiterberatung des Innenetat Reichsminister Schiele an, daß das Reichsschulgesetz in 14 Tagen dem Kabinett zugehen wird. Es wird dann unverzüglich an Reichsrat und Reichstag weiter geleitet werden. Ferner werden zwei Gesetzentwürfe über das Beamtenrecht demnächst dem Reichstag beschickt, nämlich eine Dienst-Strafordnung für Reichsbeamte und ein Beamtenvertretungsgesetz, das für die Beamten aller öffentlichen Körperschaften gelten soll. — Einen Entwurf zum Beamtenvertretungsgesetz hat die Reichsregierung dem Reichstage bereits im Sommer 1921 vorgelegt. Da im Reichstagsausschuß eine Einigung nicht zustande kam, so ist ein neuer Entwurf aufgestellt, der zurzeit dem Kabinett vorliegt. Mit der Bearbeitung eines alle Gebiete erschöpfenden Reichsbeamten-Gesetzes sind die zuständigen Ministerien zurzeit beschäftigt.

Rundschau im Auslande.

Der höchste Gerichtshof in der Türkei hat den früheren kurdischen Senator Said Abdul Kadr, seinen Sohn und vier andere Kurden wegen ihrer Teilnahme an dem Kurdenaufstand zum Tode durch den Strang verurteilt.

In Südafrika ist ein neuer Aufruf gegen die Regierung ausgebrochen.

Französischer Rückzug in Marokko.

Der Führer der Rifabnyen, Abd el Krim, hat durch ein geschicktes Planemmanöver den französischen Vormarsch in Marokko zum Stehen gebracht. Er verlockte, den rechten Flügel der Franzosen zu umgehen und die Verbindung zwischen Marokko und Alger auf der Straße Fez—Taza abzuschneiden. Das französische Oberkommando